

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
20 Pfg. durch den Herumträger. —
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 166.

Dienstag den 19. October.

1887

Vom Kölner Domfest.

Der zweite Tag der großartigen, ewig denkwürdigen Feier war dem historischen Festzuge gewidmet. Derselbe lebte sich an die Baugeschichte des Domes und entnimmt dieser drei Momente: Die Grundsteinlegung im Jahre 1248, die Einweihung des vollendeten Chores im Jahre 1322 und die Grundsteinlegung zum Ausbau des Domes im Jahre 1842. An diese Hauptmomente schließt der Zug Darstellungen und Bilder aus der kölnischen Geschichte.

Um 10 Uhr begann auf den den Domhof umgebenen, dicht mit Volkswaffen gefüllten Straßen das schwierige Geschäft des Säubrens, um dem Zuge die Passage frei zu halten. Infanterie und Pioniere bildeten längs des ganzen Weges Spalier und dahinter drängte sich, eingestreift in fürchterliche Enge, ein dichter Menschenhaufen.

Jetzt ertönte von Osten her militärischer Trüt, es sind die Kadetten, die in starrer Haltung durch die inzwischen leer gewordene Straße ziehen, um in der Nähe der Kaisertribüne Aufstellung zu nehmen und hier ihren obersten Kriegsherrn zu begrüßen. Auch die für die Notabilitäten reservierte Tribüne füllt sich allmählich. Neben den bunten Uniformen aller Waffengattungen erscheint der einfache Fraß, neben den goldkroenen Landtrachtuniformen die schlichten der Minister, die heute in kleiner Gala erscheinen. Eine Viertelstunde vor Anfunft des Kaisers begann die Auffahrt der in Köln wohnenden Fürstlichkeiten, zuerst im offenen Wagen der Großherzog von Baden. Gleich nach ihm Moltke, wieder wie gestern von sämmtlichem Jubel begrüßt, Prinz Friedrich Karl, dann Prinz Wilhelm von Württemberg, dem sich der Herzog von Anhalt anschließt und nun in endloser Reihe Wagen auf Wagen.

Präzise zur festgesetzten Stunde wieder fuhr der kaiserliche Ertrug, von Prühl kommend, in den Bahnhof ein und wenige Minuten später verkündete der immer mächtigere aufschwellende Jubelsturm die Anfunft des Monarchen auf dem Festplatze. Immer näher und näher braust der Jubel, Hüte und Tücher werden geschwenkt — die lange Zeit des Wartens ist vorbei und der Kaiser fährt in dem festraum ein. Der Kaiser fährt mit der Kaiserin in offenem zweiflügeligen, mit zwei Pferden bespanntem Wagen. Im zweiten erscheint der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, im dritten die Kronprinzessin mit der Erbprinzessin von Meiningen und dem Prinzen Heinrich. Der Kaiser verließ sofort den Wagen und wandte sich zuerst an die Herren des Festkomitees, welche an der Büste Königs Friedrich Wilhelms des IV. Aufstellung genommen hatten, begrüßte die Herren mit huldvollen Worten und führte sodann die Kaiserin die Stufen zur Tribüne empor, an deren Fuß der Oberbürgermeister Becker Namens der Stadt die Majestäten empfing.

Der Festzug hatte, vom Neumarkt kommend, bereits um 1/2 11 Uhr an der vom Bahnhof in den Domhof einmündenden Straße Aufstellung genommen und sobald nur die Majestäten sich auf der Tribüne niedergelassen hatten, erschien bereits die Spitze des Zuges, das fanfarenartige Trompeterkorps in altdeutscher Tracht, dem nun in rascher Folge bewegte sich der greise Monarch mit jugendlicher Lebhaftigkeit unter den Gästen.

lebendig gewordenes Bild des mittelalterlichen Kölns das nun hier vorüberzog. Strammten Schrittes und leuchtenden Auges desilten die rechenhaften Gestalten vor ihrem Kaiser, huldigend senkte sich das majestätische Reichsbanner, grüßend wehte die mächtige Stadtfahne zum Kaiserzelt hinüber. — Neue Fanfaren, ein neues Bild, das uns Köln, die alte Königsstadt, als Stadt der Bischöfe zeigt, und unter den geistlichen Fürsten erscheint hoch zu Ross jener Erzbischof Konrad v. Diaken, welcher vor mehr als 600 Jahren den Grundstein zu dem erhabenen Gotteshaus legte. Die söhnligen Gesichter entsalten ihren reichsten Glanz. Von ihren Mitspielern haben Viele in der Schlacht an der Uckermark den Helmentod für ihre Vaterstadt erlitten und mancher Name in dem Zuge erinnert an jene blutigen Kämpfe. Immer neue Gestalten, immer neuer Prunk und immer reichere Pracht; jetzt tönt Gelang aus vierzig jugendlichen Reihen, es sind die Chorjungen, die singend vorüberziehen, und hinter ihnen ragt hoch empor die koste Gestalt des Vollenders des Chores, des Erzbischofs Heinrich v. Binsburg, den die reichen Stifter der Chorherren besetzten. — Bald beginnt die Herrschaft der Hohenollern. Landsknecht, Herold und Bannerträger voraus, dann die Arbeiter am Dombau hinter dem Banner des Central-Dombauvereins, und nun auf einem Wagen der Domkranken, der so lange traurig wie die Hand eines Bettlers, der einst glücklichere Tage gesehen, in das rheinische Land hinaustrug. Ihm folgen die Wagen der deutschen Reichsländer. Vor dem Kaiserzelt hemmen sie den Fuß, mit gesenkter Fahne grüßen sie den Kaiser und schreiten dann auf das Denkmal des hochseligen Königs zu, um das Postament desselben mit Lorbeer- und Eichenkränzen zu schmücken. In diesem Augenblick intonirte die Musik die Melodie des integer vitae, die hinter dem Monument postierten Sänger stelen ein und zugleich donnerten die Geschütze den mächtigen Königsalut, während der hellste Sonnenschein die feierliche, tief ergreifende Scene beleuchtete. Es war ein weisevoller Moment. Wie ein heiliger Schauer ging es durch die dichte Menge, und mehr als Einem traten die Thränen in die Augen. Auch der Kaiser war tief bewegt und dankte durch wiederholtes Grüßen mit der Hand für die seinem Bruder dargebrachte Huldigung. Es folgte der stolze Wagen der Serasania und nun im raschen Schritte eine militärische Colonne, die eine bunte Musterkarte des deutschen Heeres darstellte. Voran die Regimentsmusik des 65. Regiments, welche beim Einrücken auf den Platz „Die Wacht am Rhein“ intonirte und unter diesen Klängen beim Kaiser vorüberzog.

Der Vorbereitungs hatte im Ganzen drei Viertelstunden gewährt und schon hatte Alles der Abfahrt der Majestäten, als sich wie ein Lawfener die Kunde verbreitete, der Kaiser habe die Abreise verschoben und wünsche den ganzen Zug noch einmal vorüberziehen zu sehen. Beide Majestäten verließen inzwischen die Tribünen. Der Kaiser schritt auf die Herren des Festkomitees zu, schüttelte ihnen die Hand und sprach ihnen seine hohe Befriedigung über das Gesehene aus. Fast eine halbe Stunde dauerte die Zwischenpause bis zum Wiederintreffen des Zuges und die ganze Zeit über bewegte sich der greise Monarch mit jugendlicher Lebhaftigkeit unter den Gästen.

Als nun Trompetengeschmetter zum zweiten die Anfunft des Zuges verkündete, traten die Stäten bis unmittelbar an den Rand des Landes der Festzug zu nehmen hatte, und ließen stehend vorüberziehen, wobei sich der Kaiser einem Comitésmitgliede auf das Eingebendste richtete ließ, und nun entsfaltete sich zum ersten Male dasselbe prächtige Bild, nur in so fern ersten abweichend, als jetzt die Wagen im festlichen. In raschem Tempo ging's vorüber musterhafter Ordnung, und allen Theilnehmern merkte man die Freude an, noch einmal den liebsten Kaiser: sehen und in diesem Wunsch Wiederholung die kaiserliche Anerkennung erb zu dürfen.

Als die letzte Gruppe vorüber war, fuhr die Hofequipagen vor dem Zelte vor, noch erreichte der Kaiser dem Oberbürgermeister die Hand und das kaiserliche Gefährt rollte davon, wöl die Menge ohne Verabredung, ohne irgend Zeichen, nur einem inneren Drange folgend, einem Mal das „Heil Dir im Siegerkranz“ säumte, das sich weiter und weiter fortpflanzte den scheidenden Majestäten das Geleit gab.

Den Abbruch der Domfeier bildete von 9, mittag 4 Uhr an das Festessen im Gürtenich, der Kronprinz an der Fürstentafel präbirtete, toastete Oberbürgermeister Becker auf Sr. Maj. den Kaiser, der Kronprinz auf die Stadt Köln das deutsche Vaterland. Der Abend sah die S wieder in prächtvollster Illumination.

Politische Uebersicht.

Die neuesten Nachrichten von der internationalen Flotte aus Caslelnuovo vom 15. d. melden, daß am 14. d. M. von dem Kommandanten der verschiedenen Geschwader die Verlegung des Anplages der Flotte von der Riviera della bis nach Meligne ventilitir worden ist. Die Kommandanten der französischen, italienischen und russischen Geschwader suchten den Vize-Admiral Seymour, darüber Entscheidung zu treffen. In der Nacht vom 15. mußten wegen heftiger Bora sämmtliche Kriegeschiffe unter Dampf bleiben. Mehrere derselben wurden von ihren Ankergründen abgetrieben und mußten doppelte Anker werfen. — Der sächsische Minister-Resident Hr. Kirby Green ist seitjunge an Bord der „Alexandra“ eingetroffen, ebenso verbleibt der französische Minister-Resident Hr. de Montgaccon bis zum Empfang neuer Instruktionen auf dem „Suffren.“ — Verschiedene Gerüchte über von den Albanesen beabsichtigte Widerstand gegen die Uebergabe Dulcigno Montenegro finden keine Bestätigung. Gleichwohl läßt die formelle Abtretung noch immer auf sich warten. — In Brizeud ist der österreichische Dragoman durch fanatisirten Pöbel ermordet worden. Sämmtliche Consule haben diese That in der vollständige Anarchie herrscht, verlassen.

Die hiesig besprochene Befestigungsfrage in der Schweiz scheint nun ihrer Lösung dadurch entgegenzugehen, daß beim Bundesrath gegenwärtig über die Errichtung eines verstreuten Lager an der Kreuzung der großen strategischen Straßen zwischen der deutschen und französischen Grenzerathungen gepflogen werden, um den etwa an Deutschland, Frankreich oder Oesterreich kommend

geeren die Benützung derselben unmöglich zu machen, oder möglichst zu erschweren. Man wird wahr- scheinlich bei diesem System stehen bleiben, da sich mehrere militärische Autoritäten mit gewichtigen Gründen in diesem Sinne aussprechen. Eigen- thümlich berührt es in der Schweiz, wie man der „Independance Belge“ schreibt, daß die eidgenössische Regierung von Paris ebenso sehr wie von Berlin aufgemuntert wird, die Befestigungsarbeiten aus- führen zu lassen.

Die Ausführung der Märzdekrete gegen die Kongregationen hat in **Frankreich** begonnen. In Paris wurden nur die Barnabiten und Karme- liten aufgelöst. Alles verlief sehr ruhig. Die Nachrichten aus der Provinz kommen nur spärlich. Hier und da wurde passiver Widerstand geleistet. In Montpellier zog der Bischof in großem Ornat an der Spitze des Kapitels zur Präfectur und verkündete die Eskommunikation der Behörde. In reaktionären Kreisen wird behauptet, daß die Regie- rung die Provinzbehörden zurückholte. Dieser Trost ist den Leuten zu gönnen.

Aus Livadia treffen Nachrichten über eine nicht unbedenkliche Erkrankung des **russischen** Kaisers ein. Altbekanntes, in Verbindung mit nervöser Reizbarkeit und zeitweiser Ohnmacht lassen für das Leben des Kaisers fürchten. Man spricht von einer Niederlegung der Regierung, die indeß in Hofkreisen wenig Glauben findet.

Deutschland.

— (Der Kronprinz) des deutschen Reiches wird sich mit großem Gefolge nach Toppau be- geben, um daselbst den Kaiser von Oesterreich ge- legentlich der Reise desselben nach Oesterreich- Schlessen zu begrüßen.

— (Der preussische Landtag) wird durch königliche Verordnung zum 28. Oktober einberufen.

— (Der kaiserlich türkische Pascha Drigalski,) ein geborener Deutscher, der sich seit Jahren in türkischen Kriegsdiensten befindet, ist damit beauftragt, Engagements mit einzelnen deutschen Offizieren behufs Eintritts in den Dienst des osmanischen Reiches abzuschließen. Herr Dri- galski befindet sich gegenwärtig in Dresden, wo er bei seinen Verwandten einige Tage verweilen wird. Von dort wird er Johann nach Berlin kommen, um sich hier seines Auftrages zu entledigen.

— (Der Abg. Röckerath) hat in Frankfurt a. M. eine für die Tendenzen des Centrums sehr charakteristische Rede gehalten. Blic es bisher den Franzosen und einigen süddeutschen Particu- laristen vorbehalten, das „reine Deutschland“ dem preussischen Staat gegenüberzustellen wie das Gute dem Bösen, das ideale Land der Philosophie und Dichtung dem finstern Ehrgeiz des militärischen Despotismus, so hat sich der Abg. Röckerath das Verdienst erworben, in ganz ähnlicher Weise den „rein germanischen Westen“ von den „nicht rein deutschen Stämmen des Ostens“ zu unterscheiden, denen die Führung in Deutschland zugefallen sei! Abgesehen davon, daß es fraglich sein dürfte, ob die zeitweise Romanisirung eines großen Theiles von Westdeutschland nicht gleichstarke Spuren in der dortigen Bevölkerung hinterlassen hat, als das bis auf geringe Reste, abgesehen von Oberhessen, Posen und einem Theil von Ost- und Westpreußen, vollkommen germanisirte Slawenthum im Osten, ist es gewiß eben so patriotisch, einen Gegensatz zwischen Ost und West nach Kräften hervorzu- rufen, als die Interessen von Stadt und Land, von Handel und Industrie einander feindlich gegenüberzustellen. Weiter feierte der ultramontane Abgeordnete seine Partei als Vorkämpferin religiöser Freiheit, die Partei, die überall, wo sie zur Herrschaft gelangte, nach Kräften die Grundzüge des Syllabus ver- wirklicht hat! Man habe die Schutzzölle bewilligt, damit die Arbeiter nicht fielen dürften. Nun, bis jetzt ist der Beweis von einem Aufschwung der Industrie, soweit er nicht durch das Aufhören der Welkrisis herbeigeführt wurde, nicht geführt. Die Löhne der Arbeiter aber sind nur hier und da ge- stiegen, an manchen Orten sogar gefallen, während man die Vertbeuerung der dringendsten Lebensbe- dürfnisse durch die Zölle nicht mehr leugnen kann. Das Centrum trete ferner für Selbstverwaltung in Staat, Provinz und Gemeinde energisch ein. Die

Selbstverwaltung ist gewiß eher germanisch, aber in den Städten des Ostens ist sie längst heimlich, während im Westen die bürokratische Bürger- meisterverfassung feste Wurzeln gefast hat. Wind- horst's Haltung gegenüber den berechtigten Forde- rungen Berlins bei Gelegenheit des Vermögens- gesetzes befindet nicht eben warmes Interesse für Selbstverwaltung. Eine Partei, welcher man die selbstständige Vermögensverwaltung der Kirchengel- meinden aufträgt, mußte, welche die Hirsch- der Hierarchie über die Schule antreibt, deren Kern die Priesterchaft und der ultramontane Adel bilden, vermöge schwerlich „selbstständige, ihrer Pflichten wohlberufte Staatsbürger“ heranzubilden. Mit Bezug auf die Stellung zu anderen Parteien er- innerte der Abg. Röckerath an ein Wort des Fürsten Bismarck: „Haben die Leute etwas zu bieten?“ Allerdings entspricht ja das Fordern und Bieten den Grundzügen des Centrums. Wir meinen je- doch, daß die Forderung des Centrums, Unter- werfung des Staates unter die katholische Kirche, für jedes Gegenobjekt zu hoch ist. Daß es seine Ansprüche nicht niedriger stellt, beweist auch die Anpreisung der „Katholiken“-Verammlungen zu dem nationalen Dombauwerk.

— (Gegen den Getreidezoll.) Wie in Odenburg eine maßlose Vertbeuerung des Brodes constatirt worden ist, so steht es auch in Ler. Das dortige Bürgervorstehercollegium sieht mit großen Sorgen für den Arbeiterstand dem nahenden Winter entgegen und beschloß ein- stimmig, um Aufhebung des Eingangszolls auf Getreide, Ermäßigung der Fracht für Getreide, Mühlenfabrikate, Kartoffeln, zu peti- tioniren. Sei doch früher der Getreidezoll schon bei niedrigeren Brodpreisen suspendirt worden. Zweifellos wird sich die Bewegung zur Beseitigung der Getreidezölle bis zum Zusammentritt des Reichs- tages noch wesentlich steigern.

— (Die Steigerung des Roggen- preises.) Am 14. d. M. ist an der Berliner Getreidebörse der bisher noch nicht beobachtete Fall eingetreten, daß sich der Kündigungspreis für Roggen höher stellte als der Kündigungspreis für Weizen. In normalen Jahren steht der Weizenpreis um 40 Mk. bis 50 Mk. pr. 1000 kg höher als der Roggenpreis. Im Laufe dieses Jahres ist jedoch diese Differenz allmählich geschwunden, bis sie in den letzten Tagen nur noch wenige Mark betrug. Am Donnerstag ist endlich Weizen mit einem Kündigungspreis von 215 Mk. hinter Roggen zurückgeblieben, der es auf einen Kündi- gungspreis von 215 1/2 Mk. brachte. Die that- sächliche Noth um Roggen findet in diesem bisher unerhörten Preisverhältnis wohl ihren schärfsten Ausdruck.

— (Das Bündnis des Centralvereins für Sozialreform) mit den Herren Köhner und Finn hat sich vollzogen. In jenem Verein, der vornehmlichen Gehalt der christlich-sozialen Partei, hat Herr Stöcker die Forderung eines Normal- arbeitstages und einer progressiven Einkommen- steuer erhoben. Herr Stöcker verlangte neulich neues Papiergeld — Waarennoten! Freilich trat Herr Prof. Wagner jenen Forderungen entgegen, aber sie charakterisiren den Staatssozialismus. Zum Glück ist der Centralverein von 800 auf 400 Mit- glieder zurückgegangen, der Staatssozialist hat von 1500 nur 400 Abonnenten behauptet; wir glauben also, es dauert noch lange, bis die staatssozialisti- schen Bäume in den Himmel wachsen.

Provinz und Umgegend.

† In einer Conferenz des Ausstellungs- vor- standes zu Halle mit dem bauleitenden Archi- tekten Herrn August Hartel, welcher zu diesem Zwecke von Krefeld herübergekommen war, ist dieser Tage über die Einrichtung der Gartenanlagen, die Ver- theilung der verschiedenen Restaurationenlocalitäten auf dem Ausstellungsplatze und die Lage des um- fangreichen Teiches verhandelt worden, aus welchem ein 35 m hoher und 4 cm starker Wasserstrahl emporsteigen wird. Die 30pferdige Dampfmaschine, welche diesen Springbrunnen speisen wird, soll zugleich mit zahlreichen Hydranten in Verbindung gesetzt werden, um bei jeder etwa eintretenden

Feuersgefahr sofort gerüstet zu sein; einem Miß- geschick, wie es noch in den letzten Tagen in der Düsseldorf Ausstellung das dortige große Restau- rationsgebäude betroffen hat, wird dadurch hoffent- lich vorgebeugt sein. Auch für die Unterbringung kunstgewerblicher Alterthümer, von denen das Ausstellungsgebiet voraussichtlich eine große Anzahl in hervorragender Schönheit zur Anschau- ung darbieten wird, ist mit gleicher Sorgfalt die Erbauung eines massiven Pavillons in würdiger und ornamentaler Form beabsichtigt, und zwar in angemessener Entfernung von allen feuergefährlichen Gegenständen und Gebäuden. Die landwirth- schaftliche Ausstellung wird in Verbindung mit einer Gartenbauausstellung im großen Stile ihre eigenen Hallen und bedeckten Räume an der Grenze mittelbarer Nähe des Hauptgebäudes und dadurch dem Ausstellungsplatze gegen Osten hin einen würdigen Abschluß gewähren. Der Bau des Aus- stellungsgebäudes schreitet rüstig fort und auch für eine große Anzahl von Annexen beginnen in den nächsten Tagen die Ausschachtungen.

† Auf dem Broden wird die Errichtung einer meteorologischen Station beabsichtigt. Die Wollwaarenausstellung in Leipzig wurde am 15. d. M. offiziell geschlossen. Der Ueberschuß des Unternehmens beträgt 15 bis 20000 Mk., welcher gemeinnützigen Unternehmungen z Gute kommen soll.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. October 1886.
** Das neu erbaute Domgymnasium hie- selbst hat gestern Vormittag die Weihe erhalten. Zu diesem feierlichen Acte versammelten sich um 10 Uhr Lehrer und Schüler der Anstalt zum letzten Male im Besaale des alten Gebäudes. Das Ab- schiedsrede des Rectors Dr. Aßmus und tr- schiedsrede des Rectors Dr. Aßmus und tr- schlussgedang „Unsern Ausgang segne Got!“ leitete hier die Feier ein. Um 10 1/2 Uhr ordnete sich auf dem Domplatze der Festzug. Die drei ersten Schüler der Prima Rühn, Witte und Rosenthal eröffneten denselben mit der Schul- fahne, die einzelnen Klassen, von ihren Lehrern ge- leitet, zogen voran, schlossen sich an. In langem Zuge folgten die geliebten Gäste, darunter der Regierungspräsident v. Dieß, der Landesdirektor Graf v. Wisingerode, Oberst v. Berken, Präsident Gähler, Bürgermeister Reinesarth, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Krieg, die Mit- glieder der hohen königlichen, ständischen und städti- schen Behörden etc.

Unter dem Geläute der Domglocken langte der Fest- zug vor der Pforte des auf dem Terrain des sog. langen Hofes errichteten neuen Prachtbaues an. Es empfingen ihn hier die Bauherren und über- reichte Bauinspector Dannen dem Rector Aßmus den Schlüssel. Mit den Worten „Unsern Eingang segne Got!“ öffnete dieser. Der Zug trat ein und bewegte sich nach dem großen, prächtig geschmückten Festsaale. Hier, vor einer großen Versammlung von Freunden und Gönnern der altbewährten Schule, sowie vor einem zahlreichen Kranze von Damen begann in dem bis auf den letzten Platz gefüllten weiten Raume die eigentliche Festfeier mit einigen einleitenden Worten des Rectors, nach denen das Lied „Lobe den Herren“ mit voller Orgelbegleitung durch den Saal drausste. Rums- mehr folgte die eigentliche Festrede. Der Rector Doctor Aßmus hielt dieselbe über das Thema: „Gleich führe zum Wissen, Zucht zum Willen und zum Idealen“. Die Rede endete in einem Hoch auf den Kaiser, in welches alle An- wesenden begeistert einstimmten. Die National- hymne schloß sich unmittelbar an dieses Hoch an. Konfisktoralrath Leuschner sprach hierauf das Weihgebet und den Segen. Mit dem Vortrag des Domchors: „Singet dem Herrn ein neues Lied“ endete die erhebende Feier um 12 1/4 Uhr.

Ein Vertreter des königl. Unterrichtsministeriums und Provinzial-Schulcollegiums war nicht erschienen. Der Abend vereinigte die Herren vom Bau, das Lehrercollegium, ältere Schüler und sonstige Freunde der Anstalt bei einem zwanglosen Festessen im goldenen Arm.

Eine offizielle Festtafel fand nicht statt.

** Der Amstichter Herr. v. Berg in Weidener Hof ist an das hiesige Amtgericht versetzt worden.
** Der Landgerichtsdirektor v. Bischoff in Weidener Hof ist an das hiesige Amtgericht versetzt worden.
** Der Landgerichtsdirektor v. Bischoff in Weidener Hof ist an das hiesige Amtgericht versetzt worden.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.
§ Den zum Bürgermeister in Schafstädt auf 12 Jahre gewählten früheren Polizei-Kommissar Reuber hat die kgl. Regierung bestätigt.

Theater in der Kaiserhalle.

Wir können nicht anders, wir müssen unserer Freunde Ausdruck geben, daß wir in diesen Tagen Gelegenheit haben werden, einen Charakter-Darsteller wie Jaffe in unsem Marnern, auf unserer Bühne zu sehen. Ob Herr Jaffe von dem gerühmten Kunstsinne des Weidenburger Publikums gehört hat, oder ob er lediglich eine Einladung des ihm befreundeten Direktors Schiemann folgt — wir wissen es nicht; genug er kommt und spielt den „Nathan“. Wer kennt es nicht, das große Meisterwerk des unsterblichen Lessing, des genialen Dichters und Denkers, des begeisterten Apollens des Schönen und Edlen, des Begründers unserer poetischen Selbstständigkeit und Schöpfers unserer heutigen Dramaturgie! Wer kennt es nicht, sein unergreifliches Genie, sein hohes Alter der Dichtung und Dummheit, in dem sich die ganze Klarheit und Freiheit seines Geistes, sein ganzes künstlerisches Können und Fühlen, sein ganzes lebenswundersames und menschenfreundliches Gemüth wieder spiegelt! Und wer hätte es gelesen und sich hineinlesen lassen von der überwältigenden Macht der Ideen, von der bewundernswürdigen Zeichnung der Charaktere, von der Kraft und Fülle der Gedanken und von der vollendeten Schönheit der Sprache ohne sich der Worte des Dichters zu erinnern: „Reiz und Glanz dem Dreie, wo es zuerst aufgeführt werden wird.“ Nun auch bei uns soll es zur Aufführung gelangen, und kein Geringerer als der wohlbekannte Dresdener Hof-Schauspieler Jaffe hat die Titelrolle übernommen. Was Jaffe zu sehen meistens fahren und wieder Zeit noch kosten scheuen, sind wir übermorgen in der günstigen Lage, in unserer Kaiserhalle zu schauen, und zwar ohne ein namhaftes Opfer bringen zu müssen. Sollten wir da nicht berechtigt sein, uns von Herzen zu gratulieren? Um die nötige Zeit für eine gründliche Vorbereitung des Stücks zu gewinnen, läßt Herr Direktor Schiemann heute die Vorstellung ausfallen, und wir dürfen uns überzeugt halten, daß die hiesigen Bühnengenossen Alles aufbieten werden, um sich dem geehrten Gäste würdig zu zeigen. Daß sie recht wohl dazu im Stande sind, hat uns die Aufführung der „Gräfin Lea“ bewiesen, welche im Ganzen wie im Einzelnen eine durchaus vorzügliche war. Wir hören aus der Mitte des Publikums das Urtheil, die „Lea“ des Fräulein Mary Kahner sei eine wahrhaft künstlerische Leistung, und wir bestätigen es gern. Es mag aristokratische Geistesgaben geben, als sie uns hier in Erscheinung trat — eine geborene Gräfin ist ja übrigens auch die Tochter von Wores Brendel nicht —; aber eben, als es durch Fräulein Kahner geschah, kann die Heidin des Stücks wohl kaum zur Darstellung gebracht werden. Was die „Salon-Königin“ der Frau Hagel betrifft, so ist sie uns anfangs sich ihrer glänzenden Natur nicht wohl genug bewußt; aber ein einmal erkannt, durchsichtig, mußte uns schließlich die höchste Anerkennung abnötigen. Eben so war der „Rede-Anwalt“ des Herrn Embert eine wirklich bedeutende Leistung, für die wir ihm nur aufrichtig Glück wünschen können. Auch die übrigen hervorragenden Rollen waren in guten Händen, nicht in den schlechtesten die der „Paula“, obgleich sich Fräulein Hagel nicht recht an ihrem Plage fühlte — die Soubrette guckte ihr aus allen Augenwinkeln heraus.

Haus- und Landwirtschaft.

† Eine neue Kulturpflanze für Deutschland (die Sojabohne, Dolichos (Soja) hispida, werden zu wollen, die in landwirthschaftlichen Zeitschriften wiederholt zum Anbau empfohlen und auch bereits von politischen Vätern in den Kreis der Beschreibung gezogen wurde. Unweit Sangerhausen war eine, mehrere Worgen haltende Ackerfläche verpachtet worden, die Entwidlung der Pflanze beobachtet zu können. Ihre eigentliche Heimath ist China und Japan, woselbst sie wegen ihres großen Nutzens zu den häufigsten angebauten Kulturpflanzen gezählt wird. Sie gehört zu der Familie der Hülsenfrüchte, ist einjährig und hat große Blüthenzeit mit unseren Garten-Bücheln. Der meiste Theil der Stengel ist sehr behaart und erreicht eine Höhe von ca. 1/2 Meter. Die an demselben befindlichen dreitheiligen Blätter hatten trotz des nahenden Herbstes ihre lebhafte grüne Färbung noch nicht verloren. Die Blüthen waren kleine weiße Schmetterlingsblüthen. An jeder Pflanze findet man 30 bis 50 behaarte Hülsen, von denen jede ungefähr 3 von lang ist und 2 bis 3 Bohnen enthält. Die Hülsen, gelb gefärbt, sind meist 5 von lang. Die Sojabohne soll nach den angeführten Versuchen alle unsere anhänglichen Hülsenfrüchte an Stichtoff und Deligehalt überbieten und sie wird sich als ein Vorkulturmittel, wenn unser Klima für das Wachstum der Pflanze passend ist, auch bald bei uns einbürgern. In Ostasien wird die Sojabohne von der ärmeren Volks-

klasse als tägliche Speise, in ähnlicher Weise wie unsere Erbsen und Bohnen zubereitet, genossen. Wegen ihres Reichthums erfordert sie weniger Zeitaufwand als unsere Hülsenfrüchte. Auf andere Art zubereitet, ist die Sojabohne eine Delikatess der Vornehmen und hat sich auch bereits auf den Tischen der Feinschmecker unseres Vaterlandes Eingang verschafft. Aber auch deshalb verdient die Pflanze unsere Aufmerksamkeit, weil die gerösteten Bohnen derselben ein wohlriechendes Getränk geben, daß den arabischen Kaffee überbieten soll. Sollte sich die Soja wovollends auch zur Bereitung eines brauchbaren Weins verwenden lassen, so wäre das noch ein Grund mehr für ihren verjudenweisen Anbau.

† (Ein Mittel, Fische lange frisch zu erhalten.) Die „Londoner Zeitung Gazette“ empfiehlt Fischern und Fischhändlern als bestes Mittel zur Aufbewahrung frischer Fische das von der Antitropic Comp. in Glasgow in den Handel gebrachte Glacialine. Letzteres wird in Wasser aufgelöst, die Fische werden — ohne vorher ausgenommen zu sein — in die Flüssigkeit gebracht, einige Zeit, je länger je besser, darin gelassen und sind dann, ohne im Mindesten an Schmadhaftigkeit zu verlieren, auf lange Zeit gegen Verwesung geschützt. Ein einstufiges Einwaschen erhält die Fische mindestens eine Woche länger frisch, als es ohne dies der Fall sein würde. Das Mittel ist übrigens auch bei Fleisch und Geflügel anwendbar.

Berichtigtes.

* (Brinz Heinrich im Dienst.) Während des Aufenthaltes des Prinz Adalbert im Hofen von Padobate (Napan) sollte laut Routine eines Mittwoch ein Landungsbander vorgenommen werden. Es ward eine Landung geübt; da indessen die landenden Boote noch vor Erreichung des Ufers auf Grund stießen, so mußte der Rest des Weges durchwaten werden. Mehrere der Seefahrten hatten sich wohlweislich die Stiefeln ausgezogen und die Weinselber aufgerollt, ließen sich aber zur Wiederberstaltung der Toilette nachher (soviel geht, daß der erste Offizier sich veranlaßt sah, dem einen zuzurufen: „Herr v. . . ich werde Ihnen gleich eine Kammerjungfer hinstellen.“) Prinz Heinrich aber sprang gleich, wie er war, ins Wasser, und machte die ganze Länge, wie in den naßen Kleidern und Stiefeln mit, was viel sagen will, wenn man weiß, wie unangenehm es ist, in durchnässten Schuhzeug zu marschieren.

* (Der Circus der Kaiserin von Oesterreich.) Das ungarische Blatt „Vesti Hirlap“ bringt folgende Schilderung des in Gödöllö in Ungarn für die Kaiserin erbauten Circus: Tritt man aus der Vorhalle in die eigentliche Manege, so glaubt man den Circus Reiz einer miniature vor sich zu haben. Die Manege ist von einer drei Fuß hohen, mit rothen Sammet überzogenen Barriere umgeben. In der Mitte des Saales wiegt sich ein herrlicher Luster; an den Wänden sind kolossale Spiegel angebracht, welche das Bild des Circus in großartigen Proportionen reflektiren. Dem Eingang gegenüber erhebt sich eine große, mit schwerem Brokat belegte Estrade, auf welcher etwa zwanzig Fauteuils mit rothem Sammetüberzug und bezogener Lehne stehen. Diese Fauteuils sind für die hohen und höchsten Gäste bestimmt, welchen die Kaiserin zuweilen mit ihrer unerschütterlichen Anmut die Plätze produrirt, zu welchen sie ihre Bekleidungsperle abgibt hat.

* (Explosion.) Aus Graz, 15. d. M. wird gemeldet: Heute um 1 Uhr Mittags explodirte ein Haberntochter in der Papierfabrik Leykam-Johannthal. Die Explosion hatte furchtbare Folgen. Das Gebäude, in dem sich der Kessel befand, stürzte ein und begrub sieben Arbeiter unter seinen Trümmern. Sechs derselben wurden bereits in schwerverwundetem Zustande an das Tageslicht gebracht, ein Haberntochter wird noch vermisst und dürfte als Leiche ausgegraben werden.

* (Die kaiserl. russische Nacht „Liabdia“) legte am 15. d. M. von Clyde nach Plymouth, Admiral Popoff befand sich am Bord der Nacht. Als die Erbauer der Nacht, Herren Eber und Co., den Cheque für den Restbetrag des contractirten Preises der Nacht empfingen, wurde ihnen auch eine Gratification von über 40000 Pfund, als Anerkennung für die große Geschwindigkeit, welche die Nacht während ihrer offiziellen Probefahrt erreichte, zugestellt.

* (Englische Zustände.) Ein halb verhungert aussehender Junge wurde dieser Tage vor dem Polizeigerichte in Worting (bei Brighton) angeklagt, eine Rühbe im Werthe von einem Penny gestohlen zu haben. Der Angeklagte bekannte sich „schuldig“, allein er sagte, er habe aus Hunger den Diebstahl begangen. Er wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis mit schwerer Arbeit verurtheilt. Wenn ein betrunkenen Arbeiter seine Frau halb tod schlägt oder mit seinen Stiefeln beinahe tod tritt, so macht — wie unter englischer Korrespondent hervorzuheben — die Strafe vielleicht drei Tage oder einige Schillinge aus. Freilich die Frau gehört dem Arbeiter zu eigen, während die Rühbe einem Andern gehört.

* (Die Redensart „auf den Hund kommen“) ist so allgemein verbreitet, daß ihre Entstehung wohl eine Erklärung werth scheint. In den Bergwerken gilt als die niedrigste Arbeit das Begleichen der Erds- und Steinmaße, welche zu Tage gefördert werden sollen. Die Fahrzeuge, welche hierzu verwendet werden, heißen „Hunde“, d. h. hölzerne, auf niedrigen Rädern gehende Karren. Nacht um Nacht ein Bergmann eines Bergwerks schuldig, so muß er den „Hund“ ziehen, wird dadurch in die untere Klasse der Arbeiter versetzt und erhält den niedrigsten Lohn; er ist auf den Hund herabgezogen worden oder er ist auf „den Hund gekommen“. Daher die übliche Redensart.

Gerichtliche Entscheidungen.

— Auch die widerrechtliche Anleihe fremder Gelder gegen Schuldchein ist in der Schlichtung (§ 246 R.-O.-G.) Gegenstand Strafen (§ 246 R.-O.-G.) Gegenstand Strafen vom 29. September 1880 wider Edert, Instanz Landgericht Wittingen. Aufhebung und Vernehmung auf Revision der Staatsanwaltschaft. Borinitsky hatte freigesprochen, obwohl der Angeklagte Mündelgelder an seinen künftigen Sohn gegen dessen Verleihen hatte. Das R.-O. erklärte diese Verleihen für nichtig, weil in solcher Weise und Veranschlagung ein Verleihen des Geldes enthalten ist, in dem dazugehörig auch sehr wohl der Contractationsact liegen kann. Das Anhängen von Portraits Photographen-Schattflächen ist, wenn die Person, welche das Portrait darstellt, nicht ausdrücklich hi gewilligt hat, nach § 7 des Reichsgesetzes vom Januar 1876 strafbar. Gegenstand des II. Straff vom 21. September 1880 wider einen Photographen in Berlin. Borinitsky Landgericht I. Berlin. Revision der Revision des Angeklagten.

Durchschnittsmarktpreise

vom 10. bis mit 16. October 1880.

Weizen, pr. 100 Kl.	20	Schweinefl., pr. Rilo	1
Roggen, do.	21	Schweinefl., do.	1
Gerste, do.	16	Kalbfleisch, do.	1
Hafer, do.	15	Butter, do.	2
Erbsen, do.	24	Eier, pro Schod	4
Linen, do.	19	Bier, pro Liter	—
Bohnen, do.	26	Brantwein, do.	—
Kartoffeln pr. 100 Kl.	5	Wein, pr. 100 Rilo	7
Rindfleisch (von der Keule), pr. Rilo	1	Stroh, pr. 100	—
Schafschaf, do.	1	Rilo	5

Marktpreis der Ferkel

in der Woche vom 10. bis mit 16. October 1880 pro Stück 7,50 Mark bis 9,75 Mark.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikums gegen die Verantwortung.

Strecken- und Familien-Nachrichten.

Dom. Vacat.
Stadl. Getauf: Hermann Paul, S. des Schmachersm. Arndt; Friedrich Wilhelm S. des Handmanns Schmidt; — Getauf: der Kaufmann F. W. Watto in Leipzig mit Frau A. C. geb. Dehler; der Metallarbeiter A. F. J. Juchard hier mit Frau M. geb. Kuhn. — Beerdigt: den 15. October die jüng. Tochter des Hdn. Schneider; den 18. die nachgelassene Wittwe des Fleischermeisters Alberts.
Neumarkt. Getauf: Karl August, S. des H. Hoffmann; Friedrich Hermann Franz, ein außerehel. Sohn.
Altenburg. Getauf: Elisabeth, T. des Landamm. Directions-Secretairs Hunger; Karl Ernst, S. l. Handarb. Hübler; Karl Friedrich August, S. des (Schreibers) Gutsjahr; Anna Marie, T. des Wirtsmachers Zehle; Wilhelm Rudolph, ein unehel. S.; D. Paul, S. des Handarb. Dadorf; Oskar Paul, S. l. Kaufmanns Weigel. — Getauf: der Schmied W. hier mit Frau geb. Seidel hier. — Beerdigt: i. Bürger und Hausbesitzer Barthel; der S. des Mediziners Fuß; der S. des Maurers Reichmeyer.

Bekanntmachung.

Die Karlsrufer wird wegen Aufklärung von heute ab bis auf Weiteres für Klein und Fußwerke gepeert.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro October und November z. hiesigen Steuer-Kasse fälligen Steuern sowie auch d. Schuld bis zum 10. November c. eingek. werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der koste pflichtigen exekutiven Vertheilung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 18. October 1880.

Der Magistrat.

Scheunenverkauf.

Die von Schildt'sche Scheune soll Sonnabend den 23. October d. J., nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden zu Aukt. verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine launt gemacht.

Der von Schildt'sche Testamentsexekutor

Wölfel,

Rechtsanwalt und Königlich. Notar.

Versteigerung im Wege der Zwangsvollstreckung.

Donnerstag den 21. d. M., vormittags 9 Uhr sollen in meinem Auktions-Local auf dem hiesigen Rathst. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung v. steigert werden.

Merseburg, den 18. October 1880.

Schlüter, Gerichts-Vollzieher.

ist zu sein; einem die den letzten Tagen in der das vorige große Reich hat, mit dem dann bester auch für die Unterbringung der hiesigen, von dem vorausichtlich eine große Schönheit zur Ausübung mit gleicher Sorgfalt in den Wallonen in wohnen beschäftigt, und zwar in von allen feuergefährlichen sind. Die Landwirthschaft wird in Verbindung mit dem im großen Maße der die Räume an der Oberseite hin erdalen, in dem umgebend und damit gegen die Luft hin erdalen. Der Bau des Hauses ist richtig fort und auch in Ansehung der in der die Schichtungen.

and nicht hat.

Wohnhaus-Verkauf mit Restaurations- und Materialwaaren-Geschäft in Merseburg.

Ein neu und massiv erbautes 2 stöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und Stallung, in einer frequenten Straße, worin Restaurations- und Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen durch den Kreis-Auctions-Commissar Windfleisch in Merseburg.

Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zum 1. October zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen

Galleische Straße 9 b.

Eine Wohnung, von zweien die Wahl, ist mit oder ohne Werkstätt zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Wühl 10, 1 Treppe.

Garçon-Logis.

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermieten
ar. Ritterstraße Nr. 12.

Stickereien,

angefangen, fertig und musterfertig, sind in neuesten Mustern und großer Auswahl wieder eingetroffen und empfehle ich solche als sehr preiswerth.

A. Grillo, Burgstraße 12.

Zum Wäschetrocknen

halte meinen großen Boden stets reherbirt.
G. Saller, Rathskeller.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen
E. Hartung, Gottthardsstraße 18.

Mein Unterricht im Gefange hat begonnen. Ges. Anmeldungen bitte nach Halle, Rannische Straße Nr. 20, zu richten.
Emma Hopf.

Zur Beachtung.

Neumarkt Nr. 26.
Ledersachen, Reitbesätze und Handschuhe werden feiner gemacht und gefärbt.
Neue Lederhosen sind in allen Sorten von 15 bis 30 Mark auf Lager, sowie große Hosen, kleinere billiger. Gute Reitbesätze von 5 bis 15 Mark. Weiße Handschuhe von 1 Mk. 75 Pf. bis 3 Mk. 50 Pf. empfiehlt
Theodor Raap,
Bentler und Handschuhmacher.

Hiermit zeige an, daß sich meine Wohnung Gottthardsstraße 23 befindet und brinane mein
Farbwaaren- und Rohr-Lager in empfehlende Erinnerung, sowie Einkauf von alten Eisen.
J. G. Hempel's Wwe.

Hutfedern,

alte wie neue, werden schnell und sauber gefräuelt. Auch werden dabeihit Hüte zum Garniren angenommen.
Frau Gärtner, ar. Ritterstr. 25.

Karpfen, Hechte, Schleie

und andere Fische sind stets zu haben in der Fischhandlung von
Gottfried Dorias früher Paul Hippe.

Unterbreitestr. 2. **F. Karius** Unterbreitestr. 2.
empfiehlt sich zur geschmackvollen Ausföhrung von Adress-, Visit- u. Einladungskarten, Menüs, Verlobungs-, Trauungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen.
Wein- u. Speisefarten, sowie Weinnetiquettes stets vorräthig.

Für Fleischbeschauer

hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare stets auf Lager die Buchdruckerei von
Th. Kössner, große Ritterstraße 28.

Entgehalt. geb. Zeitschriften, wie Gartenlaube, Ueber Land u. Meer u. s. w., hat zu verkaufen
H. Dorias, Breitestr. 3

Rechnungsformulare

in allen gangbaren Größen hält stets zu folben Preisen vorräthig
Th. Kössner, ar. Ritterstr. 28

Kaiser Wilhelms-Halle.

Nachdem es dem Herrn Dir. Schiemang gelungen, einen der größten Künstler Deutschlands, den königl. sächs. Hof-schauspieler Hrn. Jassé aus Dresden, auf zwei Gastspiele zu gewinnen, so wende auch ich mich an ein hochgeehrtes Publikum mit der Bitte, da es auch für mich bei späteren Engagements von Wichtigkeit ist, wenn dergl. Gäste mit Erfolg hier auftreten, diese Gastspiele mit zahlreichem Besuch Hochachtungsvoll
With. Graul.

Ausverkauf

in Merseburg, Gottthardsstraße Nr. 39.

Von Montag den 11. October ab und folgende Tage werden die aus A. Behrendt'schen Concurs-Masse herrührenden Waar als Winter-Neberzieher, Röcke, Hosen, Westen, complete Herren-Anzüge, Schüröcke, Knaben-Anzüge, Kaisermäntel zc., von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr zu festen Tagespreisen verkauft.

Bekanntmachung.

Die größte Auswahl in nur guten **Schuhwaaren** bei allerbilligster Preisstellung empfiehlt
Jul. Wiehne, fl. Ritterstraße 1.

Die Kohlen- und Briquettes-Handlung von Max Thiele, Merseburg,

empfehl:
Preßkohlensteine, garantirt trockene Waare, pro Mille Mk. 11,50 frei ins Haus, ab Fabrik Neumarkt Saaluser pro Mille Mk. 10,—
Bei Entnahme von 10 Mille pro Mille Mk. 11,— frei ins Haus, ab Fabrik pro Mille Mk. 9,50.
Briquettes nach Uebereinkunft billigst.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Dierbreitstraße Nr. 6 nach dem früher Horn'schen Hause Vorwerk Nr. 2 verlegt habe und bitte, mir das bisher gesendete Wohlwollen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.
Gustav Elbe, Glasermeister.

Wollene Strickgarne

bester Qualität offerire ich billig, bei Entnahme von 1/2 Kfd. schon Extrapreise. — Ferner empfehle ich noch mein Lager von Oberhemden, Kragen, Stulpen, Oberhemden für Herren und Knaben, Halbhosen, Hosen-trägern, Handschuhen, Unterhosen und Jacken, Strümpfen, Mützen, Spigen, Hülsen, Sammet- und Kragenbänden, Damenkragen, Schürzen, Corsetts, Hauben, Hutaccessoires, Federn und Blumen, Stief- und Gäßelgarnen, Nollen- und Ganzwirnen, Anhöfen, Fransen, Vesägen und anderen Polamentwaaren zu billigsten Preisen.
A. Grillo,
Burgstraße 12.

Sarg-Magazin von R. Ebeling,

Schmalstraße 17,
größtes Lager aller Sorten Holz- und Metallsäрге.
Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorkommenden Todesfällen noch hier und auswärts zu den billigsten Preisen: Kindersäрге von 15 Sgr. an, gefelhte Kindersäрге mit Gold- und Silberbeschlagn von 20 Sgr. an, große gefelhte Säрге mit Silberbeschlagn von 61/2 Thlr. an, große gefelhte Säрге mit Silberbeschlagn und Handhaben von 9 Thlr. an, große Parabelsäрге mit Silberbeschlagn, Handhaben und verfilberten Löwenfüßen von 12 Thlr. an, große starke Parabelsäрге mit sämmtlichem Beschlagn von 18 Thlr. an, große polirte Säрге von Eichenholz von 50 Thlr. an, große Metallsäрге von 40 Thlr. an das Stück.

Gasthof zum gold. Hahn.

Dienstag den 19. October **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, abends Brat- und frische Würst, wozu freundlichst einladet
F. Demish, Gastwirth.

Köchinnen und Stubenmädchen

erhalten 1. November Stellung durch das Vermittlungs-comptoir von
Frau Schröder, Markt 19.

Gesucht wird zum 1. Dezember oder 1. Januar eine onständliche Jungfer, welche mit dem Serviren vertraut, sowie im Plätten der feinen Wäsche und in der Schneiderei erfahren ist.
Adr.: Halle a/S., Alte Promenade 16 b. II. Etage.

Verloren

ein fünfjährig-Markföhrer von Wassermanns Restauration abzugeben.

Stadt-Theater in Merseburg, Kaiser-Halle.

Dienstag und Mittwoch bleibt das Theater wegen Proben und Vorbereitungen geschlossen.
Donnerstag den 21. October.
Erste Gastvorstellung des königl. Sächs. Hof-schauspielers Hrn. Jassé vom königl. Hof-theater in Dresden
Nathan der Weise.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing.
Freitag den 22. October.
Zweite und letzte Gastvorstellung des kgl. Hof-schauspielers Hrn. Jassé
Rosenmüller und Finke,
oder:
Abgemacht.
Lustspiel in 5 Akten von Dr. C. Föbber.
Hierzu eine Beilage von Richard Wagnemann, Meßen in Sachsen.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
20 Pfg. durch den Gerumträger. —
25 Pfg. durch die Post.

N. 166.

Dienstag den 19. October.

1887

Vom Kölner Domfest.

Der zweite Tag der großartigen, ewig denkwürdigen Feier war dem historischen Festzuge gewidmet. Derselbe lebte sich an die Baugeschichte des Domes und entnimmt dieser drei Momente: Die Grundsteinlegung im Jahre 1248, die Einweihung des vollendeten Chores im Jahre 1322 und die Grundsteinlegung zum Ausbau des Domes im Jahre 1842. An diese Hauptmomente schließt der Zug Darstellungen und Bilder aus der kölnischen Geschichte.

Um 10 Uhr begann auf den den Domhof umgebenen, dicht mit Volkswaffen gefüllten Straßen das schwierige Geschäft des Säubrens, um dem Zuge die Passage frei zu halten. Infanterie und Pioniere bildeten längs des ganzen Weges Spalier und dahinter drängte sich, eingeteilt in fürchterliche Enge, ein dichter Menschenhaufen.

Jetzt ertönte von Osten her militärischer Trüt, es sind die Kadetten, die in starrer Haltung durch die inzwischen leer gewordene Straße ziehen, um in der Nähe der Kaisertribüne Aufstellung zu nehmen und hier ihren obersten Kriegsherrn zu begrüßen. Auch die für die Notabilitäten reservierte Tribüne füllt sich allmählich. Neben den bunten Uniformen aller Waffengattungen erscheint der einfache Frack, neben den goldkroenen Landratsuniformen die schlichten der Minister, die heute in kleiner Gala erscheinen. Eine Viertelstunde vor Anfunft des Kaisers begann die Auffahrt der in Köln wohnenden Fürstlichkeiten, zuerst im offenen Wagen der Großherzog von Baden. Gleich nach ihm Moltke, wieder wie gestern von südmärkischem Jubel begrüßt, Prinz Friedrich Karl, dann Prinz Wilhelm von Württemberg, dem sich der Herzog von Anhalt anschließt und nun in entloster Reihe Wagen auf Wagen.

Präzise zur festgesetzten Stunde wieder fuhr der kaiserliche Ertranzug, von Brühl kommend, in den Bahnhof ein und wenige Minuten später verkündete der immer wüthiger anschwellende Jubelsturm die Anfunft des Monarchen auf dem Festplatze. Immer näher und näher braust der Jubel, Hüte und Tücher werden geschwenkt — die lange Zeit des Wartens ist vorbei und der Kaiser fährt in den Festraum ein. Der Kaiser fährt mit der Kaiserin in offenem zweifelhigen, mit zwei Pferden bespanntem Wagen. Im zweiten erscheint der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, im dritten die Kronprinzessin mit der Erbprinzessin von Meiningen und dem Prinzen Heinrich. Der Kaiser verließ sofort den Wagen und wandte sich zuerst an die Herren des Festkomitees, welche an der Wüste König Friedrich Wilhelms des IV. Aufstellung genommen hatten, begrüßte die Herren mit huldvollen Worten und führte sodann die Kaiserin die Stufen zur Tribüne empor, an deren Fuß der Oberbürgermeister Becker Namens der Stadt die Majestäten empfing.

Der Festzug hatte, vom Neumarkt kommend, bereits um 1/2 11 Uhr an der vom Bahnhof in den Domhof einmündenden Straße Aufstellung genommen und sobald nur die Majestäten sich auf der Tribüne niedergelassen hatten, erschien bereits die Spitze des Zuges, das fanfatische Trompeterkorps in altdeutscher Tracht, dem nun in rascher Folge abwechselnd Gruppen sich anschlöß. Das war ein

lebendig gewordenes Bild des mittelalterlichen Kölns, das nun hier vorüberzog. Strammen Schrittes und leuchtenden Auges desilten die rechenhaften Gestalten vor ihrem Kaiser, huldigend senkte sich das majestätische Reichsbanner, grüßend wehte die mächtige Stadtfahne zum Kaiserzelt hinüber. — Neue Fanfaren, ein neues Bild, das uns Köln, die alte Königsstadt, als Stadt der Bischöfe zeigt, und unter den geistlichen Fürsten erscheint hoch zu Ross jener Erzbischof Konrad v. Diaken, welcher vor mehr als 600 Jahren den Grundstein zu dem erhabenen Gotteshau'e legte. Die söhnligen Gesichter entsalten ihren reichsten Glanz. Von ihren Mitspielern haben Viele in der Schlacht an der Uckermark den Helmentod für ihre Vaterstadt erlitten und mancher Name in dem Zuge erinnert an jene blutigen Kämpfe. Immer neue Gestalten, immer neuer Prunk und immer reichere Pracht; jetzt tönt Gelang aus vierzig jugendfrischen Kehlen, es sind die Chorshüler, die singend vorüberziehen, und hinter ihnen ragt hoch empor die Kolossalgestalt des Vollenders des Chores, des Erzbischofs Heinrich v. Bireburg, den die reichen Stifter der Chorsherrn begleiten. — Bald beginnt die Herrschaft der Hohenollern. Landsknecht, Herold und Bannerträger voraus, dann die Arbeiter am Dombau hinter dem Banner des Central-Dombauvereins, und nun auf einem Wagen der Domkrähen, der so lange traurig wie die Hand eines Bettlers, der einst glücklichere Tage gesehen, in das rheinische Land hinaustrug. Ihm folgen die Wagen der deutschen Reichsländer. Vor dem Kaiserzelt hemmen sie den Fuß, mit gesenkter Fahne grüßen sie den Kaiser und schreiten dann auf das Denkmal des hochseligen Königs zu, um das Postament desselben mit Vorbeeren und Eichenkränzen zu schmücken. In diesem Augenblick intonirte die Musik die Melodie des integer vitae, die hinter dem Monument postierten Sänger stelen ein und zugleich donnerten die Geschütze den mächtigen Königsalut, während der hellste Sonnenschein die feierliche, tief ergreifende Szene beleuchtete. Es war ein weisevoller Moment. Wie ein heiliger Schauer ging es durch die dichte Menge, und mehr als Einem traten die Thränen in die Augen. Auch der Kaiser war tief bewegt und dankte durch wiederholtes Grüßen mit der Hand für die seinem Bruder dargebrachte Huldigung. Es folgte der stolze Wagen der Herzogin und nun im raschen Schritte eine militärische Colonne, die eine bunte Musterkarte des deutschen Heeres darstellte. Boran die Regimentsmusik des 65. Regiments, welche beim Einrücken auf den Platz „Die Wacht am Rhein“ intonirte und unter diesen Klängen beim Kaiser vorüberzog.

Der Vorbeimarsch hatte im Ganzen drei Viertelstunden gewährt und schon harrte Alles der Abfahrt der Majestäten, als sich wie ein Lawfenner die Kunde verbreitete, der Kaiser habe die Abreise verschoben und wünsche den ganzen Zug noch einmal vorüberziehen zu sehen. Beide Majestäten verließen inzwischen die Tribünen. Der Kaiser nahm die Hand und sprach ihnen seine hohe Befriedigung über das Gesehene aus. Fast eine halbe Stunde dauerte die Zwischenpause bis zum Wiederentreffen des Zuges und die ganze Zeit über bewegte sich der greise Monarch mit jugendlicher Lebhaftigkeit unter den Gästen.

Als nun Trompetengeschmetter zum zweiten die Anfunft des Zuges verkündete, traten die Majestäten bis unmittelbar an den Rand des Platzes der Festzug zu nehmen hatte, und ließen sich vorüberziehen, wobei sich der Kaiser einem Comitèmitgliede auf das Eingehende richtete ließ, und nun entsfaltete sich zum ersten Male dasselbe prächtige Bild, nur in so fern ersten abweichend, als jetzt die Wagen im Schritt. In raschem Tempo ging's vorüber, musterhafter Ordnung, und allen Theilnehmern merkte man die Freude an, noch einmal den liebsten Kaiser sehen und in diesem Wunsch Wiederholung die kaiserliche Anerkennung erb zu dürfen.

Als die letzte Gruppe vorüber war, fuhr Hofequipagen vor dem Zelte vor, noch erreichte der Kaiser dem Oberbürgermeister die Hand und das kaiserliche Gefährt rollte davon, wald die Menge ohne Verabredung, ohne irgend Zeichen, nur einem inneren Drange folgend, einem Mal das „Heil Dir im Siegerkranz“ säumte, das sich weiter und weiter fortpflanzte den stehenden Majestäten das Geleit gab.

Den Abschluß der Domfeier bildete von 9 mittag 4 Uhr an das Festessen im Gürzenich, der Kronprinz an der Fürstentafel prätsbirte, toastete Oberbürgermeister Becker auf Sr. Majestät den Kaiser, der Kronprinz auf die Stadt Köln das deutsche Vaterland. Der Abend sah die Stadt wieder in prächtvollster Illumination.

Wochentliche Mehrfach.



entgegenzugehen, daß beim Bundesrath gegenwärtig über die Errichtung eines versicherten Lager an der Kreuzung der großen strategischen Straßen zwischen den deutschen und französischen Grenz-Verathungen gepflogen werden, um den etwa an Deutschland, Frankreich oder Oesterreich kommend